

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	- (1940)
<b>Heft:</b>	3-4
<b>Artikel:</b>	Frühling am Thunersee = Le Lac de Thoune
<b>Autor:</b>	Hiltbrunner, Hermann
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-772653">https://doi.org/10.5169/seals-772653</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frühling am Thunersee

LE LAC DE THOUANE

Ein Mensch schlendert dem Seeufer entlang. Die Wasser blitzen, und die Welt ist rein. Die Klarheit, die Durchsichtigkeit des Seewassers ist so hohen Grades, dass der Wanderer ab und zu stillesteht, sich über ein Geländer lehnt oder über eine Mauer beugt, um diese Eigenchaften beständig aufs neue zu prüfen. Der Mensch hat vielleicht ein Jahr, ein Leben lang sich wenig um die Natur bekümmert; jetzt aber ist er ihrer Allmacht ausgeliefert. Ungeheuer ist die Gewalt des Frühlingslichtes, das vom Himmel und von den noch schneebedeckten Vorbergen auf die Seefläche niederflutet und zurückgeworfen wird auf alles, was den See umgibt. Die Hänge strahlen Wärme aus, und Pflanzen und Tiere sind wacher als anderswo...

Jetzt ein Schiff besteigen, kreuzen über diesem wunderbaren Wasser, bald hier, bald dort anlegen, bald dieser, bald jener Seite sich überantworten — das ist das einzige, was die vielen Eindrücke sammeln und auf einen Nenner bringen kann.

Thunersee heisst dieser Nenner — ein Name, ein Klang, in dem das Staunen Ausdruck und Wort geworden ist. Thunersee — Staunen, das ist eine Entsprechung. Denn die Bilder zwischen Thun und Interlaken sind wechselvoll und manigfaltig. Wohin soll der Passagier blicken? Soll er am Bug oder am Heck des Schiffes stehen? Er sollte überall stehen. Das kann er nicht; aber das Entscheidende wird sich ihm mit gewaltloser Gewalt aufdrängen, es wird ihn anrufen, seinen Blick richten und richtig führen. Was wird er sehen, welche Bilder werden sich seinem Gedächtnis einbrennen?

Unvergesslich wird ihm die Ausfahrt aus dem Hafen von Thun sein. Die Bläue der Aare ist fast unwirklich, durch Parke zu fahren ist unalltäglich, die Schadau gleitet nicht ungesehen vorbei — aber jetzt wachsen Schloss und Schlosskirche ins Sehfeld, das Abrücken von der Stadt gestattet, sie selbst und alles, was sie auszeichnet, in einen Blick zu fassen, und dieser Anblick ist ewig.

Die Stockhornwand wandert mit; aber sie ändert ihre sprunghafte Horizontlinie, ihre Tiefen verwischen sich, die Wand wird zur Kulisse, die Kulisse lebt. Bald wird das Stockhorn selbst ein einsam überragender Eckzahn sein.

Unterdessen hat der Niesen zu reden begonnen, der Eingang ins Simmental hat gesprochen, und es war kein Flüsterwort; wo Giganten am Werk gewesen zu sein scheinen, fällt keine Liebeserklärung. Jetzt aber ist der Niesen so nah herangetreten, dass man seinem Blick ausweicht und hinüberschaut zum Sigriswilergrat, der gleichsam in doppelter Ausfertigung vorliegt und einem Tale Raum gibt, in dessen Schale die Geheimnisse des Gebirges schöner beschlossen liegen als anderswo. Ein Name fällt: Justistal.

Nun aber ist der Niesen unser Gegenüber geworden. Nirgends erscheint er gewaltiger als zwischen den Stationen Merligen und Beatenbucht. Er steht allein, seine Vereinsamung ist eindrücklich, eindringlich. Es ist der heilige Berg der Thunersee-Kammer.

Die mittelländische Breite des untern Beckens ist verschwunden. Die Uferberge sind gewachsen, das Hochgebirge, das sich von Spiez aus schon zu berühmten Namen hob, sinkt hinter die aufstrebenden Vordergründe. Aber noch kann sich ein Tal öffnen und märchenhafte Einblicke gewähren: so das Habkerntal mit seinem mythischen Abschluss, dem Hohgant.

Wird plötzlich die Enge weiter, nähern wir uns einer Insel Mittelandes zwischen den Vorketten der Schneeberge? Grünes Gold ist ausgebreitet, eine Ebene schwingt sich vom obern Ende des Sees geradewegs in das Gebirge hinein: Das Wunder des Bödeli bleibt immer neu.

Und wenn wir nun in ruhiger Kanalfahrt diese unerwartete Ebene durchfahren und zurückblicken, dann wird sich uns alles Geschaute in einen Begriff sammeln und wird uns in einem Worte auferstehen — Thunersee.

Und sein Bild wird sich in uns einbrennen, und wir werden ihm die Treue halten.

Hermann Hiltbrunner.



Oben und Mitte: Schloss Oberhofen am rechten Thunerseeufer — En haut et au milieu: Le château d'Oberhofen sur la rive droite du lac de Thoune

Unten: Thunerseedampfer in voller Fahrt — En bas: Les belles croisières sur le lac de Thoune